

Populistisches Storytelling

Emotionale politische Rhetorik aus ethischer und religiöser Sicht

Walter Lesch

Vortrag am 09.09.2025
beim 42. Kongress für Moraltheologie und Sozialethik
in Wels/Linz (Österreich)

Eine gekürzte Fassung wird in den Kongressakten 2026 erscheinen.

Ein populistischer Politikstil zeichnet sich durch die Verwendung von Narrativen aus, mit denen das Publikum emotional berührt und mobilisiert wird. Diese Narrative zielen auf polemische Konfrontation, die Zusammenführung von Gleichgesinnten und das Versprechen rettender Lösungen in einer als krisenhaft und gefährlich wahrgenommenen Welt. Sie sind emotional aufgeladen, einfach strukturiert und entpuppen sich gelegentlich bei einem Faktencheck als Falschaussagen. So oder ähnlich sehen die Deutungsmuster aus, die in kritischer Absicht an das Phänomen des Populismus herangetragen werden, der auch nach vielen Jahren einer inzwischen interdisziplinär etablierten Forschung irritiert und die Gepflogenheiten rationaler demokratischer Verständigung auf die Probe stellt. Es scheint nicht damit getan zu sein, ein populistisches Storytelling als manipulativ, demokratiegefährdend und faktenwidrig zu entlarven und dadurch seine Attraktivität zu mindern. Weltweit sind populistische und autoritäre Tendenzen auf dem Vormarsch. Zum besseren Verständnis dieser alarmierenden Entwicklung sollen in den folgenden Ausführungen verschiedene Forschungsansätze miteinander ins Gespräch gebracht werden, um zu testen, ob sich aus diesen Sichtweisen ein dem Ernst der Lage angemessenes Modell ethischer Kommunikation konstruieren lässt.

Der Ausgangspunkt ist die Auseinandersetzung mit der inflationären Redeweise von *Narrativen* als dem vorherrschenden Element politischer Rhetorik. Der selbstverständlich gewordene Verweis auf Techniken des *Storytelling* ist keinesfalls nur im Kontext der Beschäftigung mit dem Populismus anzutreffen.¹ Es ist üblich geworden, Werbebotschaften, politische Standpunkte und Programme in Form kompakter und einfacher Erzählungen zu kommunizieren. Gefragt wird nach dem Narrativ, das hinter einer Haltung oder Absicht steht, nicht primär nach den Argumenten oder Tatsachen, mit denen sich die vertretene Position legitimieren ließe. Es geht also darum, dass eine griffige und plausible Story nicht nur nach den Regeln des Erzählens gut dargeboten wird (*Storytelling*), sondern dass diese Geschichte auf möglichst große und positive Resonanz stößt (*Storyselling*). Als das Storytelling in den 1990er Jahren als eine Marketingmethode populär wurde, konnte es sich die Narratologie als eine ursprünglich in der Literaturwissenschaft beheimatete Theorie des Erzählens noch leisten,

¹ Vgl. zur Einführung Salmon 2016.

angesichts dieser modischen Tendenzen die Nase zu rümpfen und die Werte des wahren Erzählens zu preisen. Mittlerweile kann so gut wie alles in Geschichten verpackt und auf dem Markt der Waren und der Meinungen zum Kauf, zur Nachahmung oder zur Identitätsbildung angeboten werden. Darum ist es ratsam, vom hohen Ross der literarisch geadelten Erzähltheorie herabzusteigen und das weite Feld des Sprechens von Erzählungen und wirkmächtigen Narrativen neu zu vermessen. Dies ist der Themenschwerpunkt des ersten Abschnitts mit einer besonderen Aufmerksamkeit für populistische Erzählmuster (1.).

Im zweiten Abschnitt werden die gewonnenen Erkenntnisse in den größeren Zusammenhang der Bedeutung von Emotionen in der politischen Kommunikation eingeordnet. Denn der persuasive Charakter politischer Sprache ist nicht erst heute entdeckt worden. Wo um mehrheitsfähige Positionen gerungen wird, muss Überzeugungsarbeit geleistet werden. Auch wenn dies im Idealfall durch die Kraft der besseren Argumente geschieht, sind Machtgefälle zwischen den Beteiligten und die Nutzung effizienter Überredungsstrategien nicht auszuschließen. Eine aufgeklärte und selbstkritisch eingesetzte Rhetorik im politischen Raum – und nicht nur dort – ist sich der Möglichkeit des Missbrauchs ihrer Strategien bewusst und achtet deshalb auf die Effekte der emotionalen Seiten des Kommunizierens (2.).

Im dritten Abschnitt wird die Beschäftigung mit sinnstiftenden und gemeinschaftsbildenden Erzählungen sowie den zu diesem Zweck mobilisierten Emotionen zu einem gesellschaftlichen Feld in Beziehung gesetzt, in dem ebenfalls Sinnstiftung und Gemeinschaftsbildung zentral sind: in der Religion. Es ist kein Zufall, dass religiöse Traditionen eine besondere Affinität zu narrativen Mustern des Kommunizierens haben und dass einige Topoi religiöser Weltbilder von aktuellen populistischen Bewegungen aufgegriffen werden. Gegen solche Vereinnahmungen kann geltend gemacht werden, dass religiöse Erzählungen auch über das Potenzial kritischer Gegenentwürfe verfügen, die ideologiekritisch zu nutzen sind (3.).

Abschließend wird die spezifische Zugangsweise einer theologischen Sozialethik in den Blick kommen, die sich in erster Linie begrifflicher Klarheit und argumentativer Stringenz verpflichtet weiß und gleichzeitig unser Verstrickt-sein-in-Geschichten² anerkennt, sodass narrative Ansätze nicht im Widerspruch zu ethischer Rationalität stehen müssen. Ein kritischer Umgang mit der Krise des komplexen Erzählens in Zeiten von zweckorientiertem und stromlinienförmigem Storytelling unterstützt den Widerstand gegen den zynischen Hang zu politischen und gesellschaftlichen Kräften, die auf die Zerstörung von Freiheitsrechten, Gleichheitsidealen und solidarischen Praktiken zielen (4.).

² Nach dem schon sprichwörtlich gewordenen Titel des Klassikers von 1953, einem Grundlagentext der philosophischen Erzähltheorie: Schapp ⁵2012.

Das weite Forschungsfeld der hier in einem ersten Durchgang skizzierten Themen böte genügend Stoff für interdisziplinäre Projekte. Im bescheidenen Format einer Rekonstruktion von relevanten Perspektiven geht es um die Herstellung von Querverbindungen und die Formulierung von Fragen, deren vorläufige Beantwortung zur Diskussion und zur Erweiterung des thematischen und methodischen Terrains einlädt. Es versteht sich von selbst, dass dieser Entwurf auf einer Fülle von inspirierenden Lektüren aus unterschiedlichen Disziplinen basiert, deren reichhaltiges Material hier nur exemplarisch gewürdigt werden kann.³

1. Allgegenwärtige Narrative

Der Ausgangspunkt ist also die Allgegenwart des Storytelling über den erwartbaren Kontext des Erzählens von literarischen und nichtliterarischen Geschichten hinaus. Es ist konstitutiv für die menschliche Existenz, als Individuen und als Gruppen in Gewebe von Geschichten verstrickt zu sein und auf diesem Weg Identitäten zu behaupten, zu entdecken, zu rekonstruieren oder zu bestreiten. Auf die Frage „Wer bist du?“ können wir mit einer Kurzfassung unseres Werdegangs antworten und die mehr oder weniger komplizierten Wege unserer Herkunft, unseres familiären Umfelds, unserer schulischen Sozialisation, der Ausbildungs- und Berufsbiografie schildern. Damit werden Entwicklungsschritte in eine zeitlich nachvollziehbare Sequenz gebracht: mit einem Anfang und einem vorläufigen Ende, mit Höhe- und Tiefpunkten, Brüchen und Kontinuitäten. Wer heute in einer Berufungskommission ein akademisches Curriculum Vitae zu lesen bekommt, wird in der Regel auf das makellose Gesamtkunstwerk einer Erfolgsgeschichte stoßen, die aus verständlichen Gründen der Selbstvermarktung dient. Über den informativen Wert der oft erdrückenden Fülle von Details hinaus soll vor allem der unaufhaltsame Fortschritt einer Perfektionierung dokumentiert werden, welche die Übernahme einer Spitzenposition rechtfertigt. Manchmal ist der nach bestimmten Konventionen verfassten tabellarischen Auflistung auch eine narrative Kurzfassung beigelegt, die eine aussagekräftige Synthese der Selbstdarstellung und der erhofften Fremdwahrnehmung zum Ausdruck bringt.

Menschen verständigen sich durch das Erzählen von Geschichten, in denen die Realität präzise abgebildet sein soll. Das Beispiel der narrativen Selbstpräsentation hat aber schon gezeigt, dass Umdeutung und Verfälschungen von Fakten möglich sind. Geschönte Lebensläufe können auch zum Verhängnis werden. Wenn die Erzählkunst in den Bereich der Fiktion wechselt, ist die Erfindung von Identitätskonstruktionen eine legitime und kreative Möglichkeit der Erschaffung neuer Welten. Das kann in möglichst großer Distanz zur realen Lebenswelt in fantastischen Zeiten und Räumen geschehen oder in größerer Nähe zu vertrauten Umgebungen, die sich jedoch narrativ verfremden

³ Für den aktuellen Diskussionsstand zur Narrativität aus der Sicht der christlichen Sozialethik sei ausdrücklich verwiesen auf Bachmann 2025.

lassen. Die Kunst des Erzählens bewegt sich also zwischen der Verpflichtung auf wahrheitsgetreue Rekonstruktionen und Konstruktionen und der Lizenz zur grenzenlosen Freiheit des Erfindens und Fabulierens. Die Ambivalenz des Erzählens zwischen der glaubwürdigen Geschichte und dem Eintauchen in andere Welten ist je nach Standpunkt als Problemanzeige oder als künstlerischer Impuls zu verstehen. Wer nüchterne Informationen und exakte Ablaufprotokolle erwartet, wird dem Hang zum Erzählen von notgedrungen subjektiv gefärbten Geschichten eher misstrauen und vielleicht sogar auf das Lesen von Romanen zugunsten gut recherchierter Sachbücher verzichten. Es ist nicht erst die Erzählung als ästhetisches Produkt, die skeptische Reaktionen hervorrufen kann. Auch die alltagssprachliche Variante des Erzählens wäre zumindest mit Vorsicht zu genießen, wenn das Interesse an einer narrativen Verformung der Wirklichkeit zu offenkundig ist.

Was die ästhetische Seite der Narration betrifft, so handelt es sich um die mit Abstand erfolgreichste literarische Gattung, die sich auch außerhalb der Schriftform von Romanen und Erzählungen in Filmen und audiovisuellen Medien im weitesten Sinn wiederfindet. Die Bandbreite der Erzählformen ist beeindruckend groß. Sie reicht von einfach konstruierten Geschichten bis zu komplexen, schwer entwirrbaren Handlungssträngen in Einzelwerken und in Serien. Die Anspruchsniveaus der unerschöpflichen Möglichkeiten des Erzählens spiegeln sich in den professionellen Theorien der Narratologie⁴ ebenso wie in der praktischen Anleitung zum Storytelling, das sich auf immer neue Anwendungsbereiche beziehen lässt.⁵

Falls man nicht puristisch an dem literarischen Phänomen des Erzählens festhalten möchte, ist zur Kenntnis zu nehmen, dass Varianten von Erzähltheorien in fast allen Kultur- und Sozialwissenschaften anzutreffen sind. Es wäre snobistisch, Narration allein als literarische Kunstform wertzuschätzen, wenn Erzählmuster auch außerhalb der Literatur vorkommen. Es besteht vielmehr die Hoffnung, narratologische Kenntnisse auch in die Analyse von Alltagsphänomenen einbringen zu können, selbst wenn die Tendenz zur Vereinfachung und Instrumentalisierung der Erzählvorgänge als unangemessen empfunden werden mag. Ein bekanntes Beispiel ist die Anwendung des Storytelling auf das Marketing von Produkten, die nicht nur wegen ihres Gebrauchswerts nachgefragt werden sollen, sondern wegen eines attraktiven Lebensgefühls, das in einem knappen und unterhaltsamen Werbespot zu vermitteln ist. So kann der Kauf eines luxuriösen Autos in eine Geschichte eingebettet werden, die von Abenteuergeist, technischer Raffinesse und Umweltbewusstsein zeugt. Wer das Produkt erwirbt, kann

⁴ Vgl. stellvertretend für den expandierenden und weit über die Philologien hinaus rezipierten Forschungsbereich das Handbuch von Hühn u. a. 2009.

⁵ Das gilt speziell für den Bereich der politischen Kommunikation, für die von einer „narrativen Wende“ die Rede ist. Vgl. Corner 2024 und Seargeant 2020.

sich als Teil dieser mit viel Pathos vorgetragenen Geschichte verstehen und eventuell sogar das schlechte ökologische Gewissen beruhigen.

Ein Beispiel aus der Politik ist die Verständigung über ein so abstraktes Gebilde wie die Europäische Union, die sich mit Mitteln der Geschichtswissenschaft, der Politologie, der Ökonomie, der Rechtswissenschaft und mit vielen anderen Wissensbeständen beschreiben lässt. Mit leichter zugänglichen Verfahren des Storytelling wäre die EU als ein historisch einmaliges Friedensprojekt zu präsentieren, das die Grundlagen für viele Jahrzehnte von Sicherheit und Wohlstand geschaffen hat. Wer sich in diesem Narrativ nicht wiederfindet, wird zu einer alternativen Erzählung greifen: etwa der Geschichte von der Schaffung eines bürokratischen Monsters, das zu Entmündigung und Souveränitätsverlusten führt. Diese Version ähnelt schon eher dem populistischen Narrativ von Europa, dessen Legitimität als supranationale Autorität bestritten wird.⁶

Narrative gibt es nur im Plural: als eine Vielzahl einander teils ergänzender, teils widersprechender Geschichten, von denen keine für sich allein den Anspruch erheben kann, die einzig wahre zu sein. Sinnstiftung geschieht im Erzählmodus im Miteinander, Nebeneinander oder Gegeneinander möglicher Wahrheitsansprüche, die ihre Relativität zur Kenntnis nehmen müssen. Das ist nicht automatisch ein Plädoyer für einen erkenntnistheoretischen und normativen Relativismus, wohl aber die Einsicht, dass es unterschiedliche Erzählperspektiven und Erkenntnisinteressen gibt, die nicht zu einer einheitlichen Weltsicht zusammenzufügen sind. Der Rückgriff auf narrative Kommunikation kann also mit dem Makel behaftet sein, dass es sich ja „nur“ um Geschichten handelt, also um experimentelle und vorläufige Konstruktionen, die jederzeit revidiert werden können und die nicht überbewertet werden sollten. Allerdings gibt es trotz solcher Vorbehalte Narrative, die mit dem Anspruch auf alleinige Gültigkeit vertreten werden. Es sind zum Beispiel zwei miteinander nicht vereinbare Narrative, den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine als brutale Aggression Russlands gegen die Ukraine darzustellen und alle Aspekte der Vorgeschichte und des Kriegsverlaufs unter diesem Gesichtspunkt zu erzählen oder aber von einer russischen „Spezialoperation“ gegen ein „faschistisches“ Nachbarland zu sprechen, das eigentlich gar keine Existenzberechtigung hat. Aus der Sicht der meisten europäischen Länder ist das russische Narrativ schlicht und einfach eine Geschichtsfälschung und eine Verschleierung von Verstößen gegen völkerrechtliche Standards.

In der neueren Beschäftigung mit narrativen Deutungsmustern gibt es eine theoretische Referenz, die das Problem des Widerstreits von Erzählungen eindrucksvoll ins Bewusstsein gehoben hat. Jean-François Lyotard veröffentlichte 1979 unter dem Titel *La Condition postmoderne* eine kleine Studie, die er im Auftrag der Regierung der kanadischen Provinz Quebec verfasst hatte.⁷ Darin ging es um gesellschaftliche

⁶ Vgl. die Beiträge in Foley/Korkut 2022.

⁷ Lyotard 1979.

Transformationen angesichts neuer technologischer Entwicklungen. Lyotard behauptete in diesem Zusammenhang, dass herkömmliche Meta-Erzählungen von einer modernen Fortschrittsgeschichte nicht mehr plausibel seien. Dabei handele es sich einerseits um das Paradigma der Aufklärung, die das Ideal der Emanzipation des Subjekts in den Mittelpunkt gestellt habe, andererseits um die von Hegel inspirierte Geschichtsphilosophie eines universalen Fortschreitens im Bewusstsein der Freiheit. Man mag daran zweifeln, ob mit dieser groben Zuordnung eine adäquate Gegenwartsdiagnose gelingt. Neben den genannten Meta-Erzählungen (*méta-récits*) gibt es ja noch andere wirkmächtige Theorien, sei es in den Religionen oder in politischen Ideologien. Wichtig war jedenfalls in Lyotards Text das Beharren auf der verminderten Überzeugungskraft von Narrativen, in denen monothematisch Menschheitsentwicklungen auf den Punkt gebracht wurden. Dies sei mit der Neigung zu totalitären Festlegungen typisch „modern“ gewesen und löse sich unter „postmodernen“ Bedingungen auf zugunsten einer bunten Vielfalt von Geschichten, die einen geringeren Erklärungsanspruch erheben und spielerisch neue Wege erproben können. Mit der Pluralisierung der narrativen Sprachspiele geht dann auch der definitive Verlust eines vereinheitlichenden Maßstabs einher, was zur Folge hat, dass die zirkulierenden Narrative im Prozess der Überlieferung einen Bedeutungswandel erfahren und gelegentlich zueinander in Widerspruch geraten.

Lyotards einflussreicher Beitrag zur Moderne-Postmoderne-Debatte ist mit guten Gründen kritisierbar. Interessant ist für unseren Zusammenhang der Rekurs auf die Kategorie der Erzählung, die in der Folgezeit einen paradigmatischen Charakter bekommen hat und die allgegenwärtige Redeweise von Narrativen bis heute beflügelt. Im Englischen ist *narrative* die Entsprechung für das französische *récit*. Ebenso haben sich die Ausdrücke *méta-récits*, im Englischen *metanarratives* oder *master narratives*, im Deutschen *Meistererzählungen* oder *Großerzählungen* eingebürgert, in denen sich dominante und über längere Zeiträume stabile Sichtweisen in erzählerischer Form kondensieren. Das Storytelling bezieht sich auf all diese Phänomene. Aufschlussreich ist auch hier die Rückübersetzung ins Französische: *mise en récit*, in Quebec wegen einer kulturell tief verwurzelten Abneigung gegen Anglizismen *accroche narrative*. Das kanadische Bild vom Haken oder Aufhänger bringt besonders schön zum Ausdruck, worauf die narrative Taktik abzielt: die kraftvolle Bindung des Publikums an eine Darstellung, von der es nur schwer loskommen kann.

Während die Erzählwelten in literarischen Texten oder in Filmen hohe Komplexitätsgrade erreichen können, meint das modische Allerweltswort „Narrativ“ heute in der Regel einfache und schnell eingängige Geschichten. Diesen Effekt hat es beim Erzählen als Kunstform auch immer schon gegeben. Wir kennen Geschichten, die populärer sind und besser vermarktet werden als jene Erzählungen, die auf ein geduldiges Publikum angewiesen sind. Es gibt zunächst keinen triftigen Grund, die einfachen und erfolgreichen Formen mit hochkulturellem Snobismus zu verachten. In der

Ausdifferenzierung der Modalitäten des Erzählens und dessen Rezeption ist genügend Platz für eine breite Palette von Möglichkeiten, die unterschiedlichsten Erwartungen und Geschmäckern entgegenkommen. Problematisch wird die Passepartout-Strategie des Storytelling beim Eintritt in den politischen Raum, für den andere Verifikationskriterien gelten sollten als beispielsweise in der Unterhaltungsindustrie. Populistische Narrative zeichnen sich überwiegend durch holzschnittartige Einfachheit aus, was ihrer Wirkung aber keinen Abbruch tut.⁸ Im Gegenteil. Es scheint sich auszuzahlen, mit großem Nachdruck Verschwörungstheorien zu verbreiten, Geschichten von einer bedrohten Wirk-Gemeinschaft und den gefährlichen Anderen zu erzählen, einem in seiner Stärke und Identität angegriffenen Volk und den bösen Fremden, von korrupten Eliten und der mangelnden Freiheit, seine Ressentiments ungestraft verbreiten zu können. Seit dem Aufkommen populistischer Bewegungen in den meisten westlichen Ländern hat sich die interdisziplinäre Forschung zu diesem Thema intensiviert. Als ein jüngerer Trend ist dabei auch das wachsende Interesse an der narrativen Dimension populistischer Politikstile zu verzeichnen.⁹

Am Ende des kursorischen Überblicks über die kommunikative Funktion von Narrativen fällt die Zwischenbilanz skeptisch aus. Denn die modische Aufwertung des Storytelling droht die Vielschichtigkeit des Erzählens auf eine strategische Funktion zu reduzieren und die beachtenswerten Potenziale der Narrativität zu banalisieren. Dies führt zu der irritierenden Feststellung, dass in einer Zeit übertriebener Fokussierung auf Narrative die komplexeren Möglichkeiten des Narrativen in die Krise geraten.¹⁰ Die Kritik an falschen, irreführenden und manipulierenden Narrativen sensibilisiert aber nicht nur für die Gefahren von Geschichten, in denen die Wahrheit verdreht wird. Sie ermuntert auch zur Suche nach besseren, überzeugenderen und zukunftssträchtigeren Erzählungen. Problematische Erzählungen rufen Gegenerzählungen auf den Plan und eröffnen somit ein Experimentierfeld für bessere Kommunikation.

Bei der Kritik an den negativen Seiten des Storytelling ist zu berücksichtigen, dass die hier gemeinten Geschichten nicht im idealen Universum literarischer Imaginationsräume angesiedelt sind. Sie existieren unter den Bedingungen technischer und medialer Strukturen, mit denen sich die narrativen Gehalte schnell und gezielt adressiert kommunizieren lassen. Beschleunigung ist ein wesentliches Merkmal der aktuellen Situation, in der für abwägendes Analysieren des Erzählten oft gar keine Zeit bleibt. Es gehört schon zu den einkalkulierten Entwicklungen, dass die erfolgreichen Narrative von heute morgen überholt sein können. Die Haftbarkeit für Falschaussagen und Diffamierungen nimmt in einer auf rapide Aufmerksamkeit und Erregbarkeit

⁸ Vgl. Müller/Precht 2019. Vgl. zur Verbreitung dieser Muster in verschiedenen Medien: Schenk 2024.

⁹ Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten von Yanchenko 2021 und 2022. Vgl. von diesem Forscher auch den zusammenfassenden Blogbeitrag auf den Seiten des ECPR (European Consortium for Political Research): Yanchenko 2023.

¹⁰ Vgl. dazu Han 2023.

zielenden Kultur drastisch ab. Wenn keine Klage erhoben wird, bleiben dreiste Behauptungen folgenlos, auch wenn sie noch so absurd sind.

2. Politik und Emotionen im Zeitalter der Populismen

Das Entsetzen über die emotionale Reizüberflutung im Storytelling ist vielleicht immer noch deshalb so groß, weil in liberalen Demokratien die Vorstellung kultiviert wurde, dass faire Debatten zwar nicht emotionslos, aber doch zivilisiert und respektvoll geführt werden sollten.¹¹ Rationale Argumente wären im besten Fall jeder billigen Polemik überlegen und könnte deshalb zu einer Abkühlung hitziger Wortgefechte beitragen. Die Idealisierungen von fairen Diskursen, Dialogen und Debatten übersehen jedoch, dass in Wettbewerbssituationen Überzeugungs- und Durchsetzungskraft gefragt sind. Die rhetorischen Fähigkeiten der teilnehmenden Personen sind unterschiedlich ausgeprägt und haben einen erheblichen Einfluss auf die Erfolgchancen. Diese Einsicht war seit der antiken Rhetorik präsent, etwa bei Aristoteles, der eine gelingende politische Rede durch das Zusammenspiel von Ethos, Pathos und Logos charakterisierte.¹² Auch wenn wir die drei Begriffe intuitiv zuordnen können, bedürfen sie einer Übersetzung in den heutigen Sprachgebrauch. Demnach wäre Logos die Gesamtheit der nachprüfbaren Fakten und wissenschaftsbasierten Grundlagen, die zur Formulierung normativer Ansprüche geltend gemacht werden. Ethos ist die Glaubwürdigkeit der sprechenden Person, die durch ihr bisheriges Auftreten und die Verhaltensweisen in der aktuellen Auseinandersetzung als kompetent und vertrauenswürdig eingeschätzt werden kann. Pathos meint die Fähigkeit zum Umgang mit den Emotionen des Publikums, das von vorbildlichen Personen nicht nur vernünftig informiert werden will. Es will auch in seinen Sorgen gehört und eventuell sogar unterhalten werden. Dann kann es vorkommen, dass Ungenauigkeiten im Umgang mit Fakten nebensächlich werden und laute und schillernde Charaktere mehr Resonanz finden als jene, die vorsichtig und gewissenhaft ihre Positionen vertreten.

Das Wissen um diese Dimensionen politischer Kommunikation ist keineswegs neu. Aber die Gewichtung der Aspekte von Ethos, Pathos und Logos war stärker durch den Glauben an Ethos und Logos bestimmt als durch die manipulativen Möglichkeiten des Pathos. Selbstverständlich sollte der angemessene Umgang mit Emotionen gelernt werden, aber in gemäßigter Art. Gute Politik nimmt für sich in Anspruch, eher an positive und konstruktive Gefühle zu appellieren: an Befähigungen zu Empathie, Solidarität und prinzipiell optimistischen Einstellungen, mit denen sich die nicht zu leugnenden Probleme bearbeiten lassen. Ohne die Beschäftigung mit einer Psychologie der

¹¹ Michael Walzer bescheinigte der liberalen Theorie ein Problem im Umgang mit leidenschaftlichem Engagement. Vgl. Walzer 1999, 66-94.

¹² Vgl. zum Überblick über die Struktur der aristotelischen Rhetorik und zum heutigen Forschungsstand: Rapp 2022.

Emotionen dürfte jede Annäherung an populistisch agierende Menschen misslingen.¹³ In der älteren politikwissenschaftlichen Forschung zur Bedeutung von Emotionen fällt auf, dass die Wucht der negativen Stimmungen von Panik, Hass, Diskriminierung, Diffamierung und Gewaltbereitschaft am Rand der Gesellschaft angesiedelt wurde: also bei jenen Menschen und Gruppen, die auf Zerstörung aus sind und den Pakt einer friedlichen Austragung von Interessensätzen gekündigt haben.¹⁴ Die destruktiven Kräfte wollen eine andere Gesellschaft und eine andere Politik, vielleicht mit autoritären Persönlichkeiten, die sich über die Standards des Anstands und der Rationalität hinwegsetzen. Wer mit solchen Projekten sympathisiert, sieht sich selbst in den bestehenden Strukturen marginalisiert und ist für fundamentalistische und extremistische Versprechen anfällig. Sobald sich mit der Wut auf die verhassten Verhältnisse immer mehr Zustimmung organisieren lässt, entstehen Massenbewegungen, die außer Kontrolle geraten und irrationale Stimmungslagen zum Normalfall machen.

In der politischen Theorie war der Umgang mit dem Phänomen der Masse immer ambivalent. Natürlich gibt es Beispiele für die progressiven Wirkungen negativer Gefühle, wenn die Empörung über unhaltbare Zustände und schreiendes Unrecht zu Massenprotesten führt, die im besten Fall in längst überfällige Reformen münden. Empörung wird also moralisch gebilligt, wann immer sie für die gute Sache artikuliert wird und sich gegen jene richtet, deren Diskreditierung als dringend geboten angesehen wird. Der skeptische Umgang mit der Wucht emotionalisierter politischer Kommunikation scheint mit der Sorge verbunden zu sein, in eine Polarisierung zu geraten, in der Freund und Feind immer klar identifiziert werden müssen und für differenziertere Wahrnehmungen kein Platz mehr ist. Wegen des weltweiten Erfolgs rechtspopulistischer Bewegungen ist das Thema der Bedeutung politischer Emotionen auf die Tagesordnung der Demokratien zurückgekehrt.¹⁵ Es konnte zunächst durch die Verortung am äußersten rechten Rand in die Schranken gewiesen werden. Populistische Zuspitzungen gibt es aber auch auf der linksextremen Seite eines Spektrums, innerhalb dessen sich eine politische Mitte als Garant der Stabilität und der Vernunft behaupten möchte, obwohl sie im Abwehrkampf gegen die als demokratiefeindlich eingestuften Extremismen die Normalisierung bestimmter zunächst als skandalös empfundener Narrative eingestehen muss. Das bekannteste Beispiel ist die Verschiebung der Grenzen des Akzeptablen in der Migrationspolitik.

Das Spiel der extremen Rechten mit den Gefühlen einer verängstigten Bevölkerung geschieht durch Narrative, die von den Gefahren einer unkontrollierten Zuwanderung und der Beschwörung eines homogenen Staatsvolks handeln. Es wird an patriotische

¹³ Vgl. Hinshelwood 2023.

¹⁴ Vgl. beispielsweise das Kapitel „Politik und Gefühl“ in Flam 2002, 252-304.

¹⁵ Entsprechend groß ist die Resonanz auf die Arbeiten von Eva Illouz. Einen Überblick bietet der kompakte Blog-Beitrag: Illouz 2020. Zur Vertiefung: Illouz 2023 und 2024.

Gefühle appelliert, die mit der Abwehr des Fremden ein neues Wir-Bewusstsein schaffen sollen: durch eine ungenierte Haltung der Exklusion bis hin zu Fantasien einer zu erzwingenden Remigration. Für die Menschen in der Mitte der Gesellschaft sind es wiederum derartige Vorstellungen, die Furcht einflößen, weil sie mit den bisher für möglich gehaltenen Idealen von Integration und Inklusion radikal brechen. Insgesamt steigt der emotionale Gehalt der politischen Kontroversen in allen Parteien, die sich durch die jeweils andere Seite so provoziert fühlen, dass sie verzweifelt nach noch wirkungsvolleren Strategien der Entlarvung oder Beschädigung des Gegners suchen. Die Nervosität wächst vor allem überall dort, wo durch Wahlerfolge neue Machtoptionen in greifbare Nähe rücken, sodass die beschwichtigende Erzählung von Extremismen als typischen Randphänomenen ohne realistische Machtoption nicht länger zutrifft.

Obwohl Narrationen sich der rhetorischen Funktionen des Ethos und des Logos bedienen, haben sie die größte Nähe zur Haltung des Pathos, mit dessen Hilfe sich Einzelpersonen und Gruppen erreichen lassen, die in eine neue große Erzählung von der Handlungsmacht eines sich von bevormundenden Eliten befreienden Volkes eingebunden werden sollen. Derartige Konstruktionen sind selbst dann nicht leicht zu entzaubern, wenn ihnen Lügen, Menschenverachtung und unfaire Taktiken nachgewiesen werden und ihre sprachlichen Taktiken durchschaubar sind.¹⁶ Der Zuspruch durch einen wachsenden Anteil der Bevölkerung wird als Beweis demokratischer Legitimation angesehen, die kritische Abwehr hingegen als Ausdruck mangelnden Respekts vor dem Willen des Volkes und als Eingriff in die freie Meinungsäußerung. Durch populistische Taktiken soll die liberale Demokratie mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden. Die rationale Widerlegung nationalistischer und fremdenfeindlicher Absichten wird dort nicht mehr gehört, wo durch das Wahlverhalten einer verunsicherten Bevölkerung neue Dynamiken entstehen, in denen die so oft beschworene stabile Mitte ins Wanken gerät.¹⁷

Es wäre eine naheliegende Schlussfolgerung aus den beschriebenen Entwicklungen, die Berührungsangst vor emotionalisierter Kommunikation (Pathos) in den traditionellen Parteien abzubauen und die Wirksamkeit der eigenen Botschaften so zu überprüfen, dass die Glaubwürdigkeit (Ethos) und die Absicherung durch wissenschaftlich belegbare Hypothesen (Logos) dabei nicht auf der Strecke bleiben. Wer überzeugen will, kommt aber nicht ganz ohne persuasive Sprache und packende Geschichten von realisierbaren

¹⁶ Vgl. aus sprachwissenschaftlicher Sicht: Hoffmann 2020, 55-74.

¹⁷ Deshalb sind die zahlreichen Studien zur Wirkungsweise hoch emotionalisierter Narrative zum Verständnis unserer Gegenwart so wichtig. Vgl. Ungureanu/Popartan 2020; Schmidt 2023; Martella/Bracciale 2022; Caiani/Di Cocco 2023; Gianolla/Mónico/Cruz 2024. Viele Erkenntnisse wurden auch schon aus Analysen zur ersten Amtszeit von Donald Trump gewonnen, ohne dass dies einen Einfluss auf die weitere Entwicklung gehabt hätte. Vgl. Homolar/Scholz 2019.

Projekten aus. Deshalb ähneln sich manchmal weit voneinander entfernte Positionen in ihrem Gebrauch einer im weitesten Sinn als populistisch zu bezeichnenden Rhetorik.¹⁸

3. Religion und Populismus

Im weiten Feld der Beschäftigung mit Aspekten des Populismus und speziell mit populistischen Narrativen fällt ein Bereich auf, der sich einer einfachen Zuordnung entzieht: die Religion. Eigentlich müssten religiöse Traditionen und organisierte Religionsgemeinschaften in maximaler Distanz zu populistischen Versprechen stehen. Denn mit ihren Auffassungen von Toleranz und Inklusion, mit ihrem Eintreten für das Wohl der ganzen Menschheitsfamilie und mit einem kritischen Abstand zu allen politischen Ideologien sind sie mit menschenverachtenden Aufrufen zu Ausgrenzung und Wahnvorstellungen völkischer Homogenität nicht vereinbar. Auch Religionen bedienen sich narrativer Muster, um ihre Ideen zu transportieren, tun dies im Idealfall aber in offenen Geschichten, deren Deutung Kreativität verlangt und nicht blinden Gehorsam. Aber selbstverständlich handeln viele religiös konturierte Erzählungen von der Suche nach Sinnstiftung und Identität. Dem Sog des Storytelling kann sich religiöse Kommunikation nicht vollständig entziehen.

Seitens des Rechtspopulismus gibt es aus verschiedenen Gründen ein Interesse an Religion, sofern diese wegen eines deutlichen Eintretens gegen rechte Tendenzen nicht kategorisch abgelehnt wird.¹⁹ Mit der Religion gibt es dort strategisch interessante Schnittmengen, wo kulturkämpferisch eine bestimmte Religion gegen die vermeintliche Bedrohung durch andere Religionen in Position gebracht wird. In dieser Konstellation ist der Islam als angeblicher Ausdruck des kulturell unüberwindbar Fremden in den Fokus gerückt. Doch auch die christliche „Leitkultur“ wird Zielscheibe von Schmähungen, wenn sie sich identitären Vereinnahmungen verweigert und für Menschen eintritt, die Opfer einer rassistischen und sexistischen Politik werden. Die von Donald Trump in einen immer autoritäreren Staat umgebauten USA sind vor den Augen der Weltöffentlichkeit zu einem Beispiel des Abgleitens in illiberale Verhältnisse geworden und zeigen auf erschreckende Weise die Abgründe einer Instrumentalisierung von Religion in Hassreden, zivilreligiösen Ritualen des Personenkults und Einschüchterungen jener, die den verordneten Wahnsinn aus Gewissensgründen nicht mitmachen.

Religion wird gesellschaftlich und politisch relevant, wo sie illiberalen Populisten mutig die Stirn bietet. Sie ist dort zur Selbstkritik verpflichtet, wo ihre Ressourcen in nationalistische Bahnen umgeleitet werden. Derartige Aneignungen sind nicht leicht zu

¹⁸ Vgl. dazu Nordensvard/Ketola 2022.

¹⁹ Zu religiös gefärbten Ausprägungen von Populismus: Yilmaz/Morieson 2021; Vasudeva/Oh 2025. Instruktive Berichte zu europäischen Ländern sind zu finden in Lo Mascolo 2023. Es überrascht, dass Belgien in diesem Sammelband kein eigenes Kapitel gewidmet ist.

kontrollieren, da sie oft auf persönliche Vorlieben und zufällige Affinitäten zurückgehen. So wird aktuell der amerikanischen Rechten ein auffälliges Interesse am Denken des französischen Kulturanthropologen und Religionstheoretikers René Girard (1923-2015) attestiert, der den größten Teil seines Lebens in den USA gelehrt hat und durch eine Theorie des mimetischen Begehrens und der kollektiven eines als Sündenbock auserkorenen Opfers bekannt wurde. Girard behauptete unbescheiden, dass er mit diesem Ansatz alle Rätsel dieser Welt definitiv gelöst habe, und verachtete unter Berufung auf seinen gesunden Menschenverstand alle intellektuellen Moden, die er für irrelevant erklärte. Mit dem Unternehmer und Trump-Unterstützer Peter Thiel und dem Vizepräsidenten JD Vance sind zwei prominente Akteure sichtbar geworden, die sich ausdrücklich auf Girard berufen und davon fasziniert sind, wie dieser durchschaut habe, was menschliches Handeln antreibt.²⁰ Vielleicht wiederholen die beiden auch nur die arrogante Geste des Allesverstehers und interessieren sich nicht für die Subtilitäten einer letztlich sehr sperrigen und idiosynkratischen Denkwelt, deren empirische Basis nicht weniger umstritten ist als die Auslegung biblischer Texte, die in das Korsett einer Einheitsdoktrin gezwängt werden. Das Beispiel einer problematischen und in weiten Teilen falschen Girard-Rezeption zeigt, dass die möglichen Verbindungslinien zwischen religiösen oder philosophischen Schriften und politischen Programmen mit Vorsicht zu analysieren sind und dass es nicht hilfreich ist, Quellen der Inspiration rückblickend unter Generalverdacht zu stellen. Denn gerade Girards Denken kann auch gegen das aggressive und rachsüchtige Machtgehabe eines Vizepräsidenten Vance verwendet werden.

4. Ethische Aufklärung gegen den Zynismus

Universalistische Ethikansätze teilen mit Religionen die Abneigung gegen politische Bewegungen, die Zwietracht sähen und Bemühungen der friedlichen Verständigung in einer pluralistischen Gesellschaft permanent unterlaufen. Ethik verpflichtet zu rational nachvollziehbarer Argumentation und hat aus dieser Grundhaltung lange Zeit die Bedeutung von Emotionen unterschätzt. Ähnlich wie die Politikwissenschaft sympathisiert sie mit den guten Gefühlen einer konstruktiven Wahrheitssuche und misstraut der Heftigkeit negativer Haltungen, die ein Publikum durch die Abwertung und Ausgrenzung Andersdenkender zu mobilisieren und zu binden versuchen.

In einer angeheizten Stimmung reicht es nicht aus, moralisierend Ratschläge zu erteilen und Verurteilungen auszusprechen. Das Plädoyer für „anständige Emotionen“ (Illouz)²¹

²⁰ Vgl. Perret 2025. Zur Klarstellung von Gemeinsamkeiten und vor allem großen Unterschieden in der Girard-Rezeption durch Thiel und durch die Innsbrucker Forschungsgruppe „Dramatische Theologie“: Palaver 2025.

²¹ Vgl. den Epilog „Die Gefühle einer anständigen Gesellschaft“ in Illouz 2023. Das Ideal einer „anständigen Gesellschaft“ wurde entfaltet in Margalit 2012. Es beschreibt die Konturen eines

im demokratischen Wettstreit bleibt eine Illusion, wenn es nicht gelingt, die Verbindlichkeit von minimalen Regeln des gesellschaftlichen Anstands plausibel zu machen. Eine menschenrechtsbasierte Ethik scheint bei den populistischen Adressaten entsprechender Mahnungen auf taube Ohren zu stoßen.²² Die Hemmungslosigkeit des Hantierens mit postfaktischen Behauptungen und „alternativen Wahrheiten“ zeigt die Dringlichkeit eines Einschreitens gegen den Zynismus, der sich gegen humane Anliegen durchzusetzen.²³ Wir bräuchten heute eine neue Kritik der zynischen Vernunft²⁴ im selbstkritischen Umgang mit den nicht eingelösten Versprechen der Aufklärung und der Moderne. Der Abschied von so manchen großen Erzählungen von Fortschritt, Solidarität und Gerechtigkeit mag an der Zeit sein, nicht aber die Kapitulation vor einer beliebig werdenden Pluralisierung von Geschichten, die nicht so harmlos sind, wie sie behaupten. An der Aufarbeitung der Versuche, Narrativität in die Ethik zu integrieren, lässt sich das Bewusstsein dafür schärfen, dass Erzählungen auf der Ebene der Produktion und der Rezeption auf autonome Menschen angewiesen sind, die mit einfachen Lösungen komplexer Probleme nicht einverstanden sein können und einem floskelhaften Storytelling misstrauen.

Nachdem die Themen der Narrativität und Emotion in der interdisziplinären Populismusforschung auf breite Resonanz gestoßen sind, wäre es an der Zeit, ethische Beiträge jenseits moralisierender Naivität ins Gespräch zu bringen und auch die Überzeugungskraft christlicher Ethik zu testen. In ihrer beratenden Tätigkeit für kirchliche und interreligiöse Interventionen im öffentlichen Raum dürfte sie ohnehin gefragt sein. Es steht nicht weniger auf dem Spiel als die Grundlagen freier, demokratischer und rechtsstaatlicher Verhältnisse, von denen Ethik und Religion profitieren. Freie Religionsausübung und eine ethische Reflexionskultur werden zu den Opfern populistisch angeheizter Machtwechsel gehören.

Zusammenlebens, in dem Demütigungen vermieden werden. Dieses Bild steht im Kontrast zu einer Realität, in der systematische Kränkungen und Erniedrigungen dominant sind.

²² Vgl. den Versuch, über eine emotionalisierte Sprache der Werte eine Sprache der Menschenrechte ins Spiel zu bringen: Hamilton 2023. Ein Plädoyer für eine demokratische Emotionskultur formuliert Hillje 2025.

²³ Die zynische Komponente einer jeden populistischen Agenda gilt es noch besser zu verstehen. Dabei kann die Analyse von Narrativen, die sich „zynischer Ironie“ bedienen, eine Hilfe sein. Vgl. Milburn 2019.

²⁴ In kritischer Fortschreibung von Peter Sloterdijks monumentalem Werk. Vgl. Sloterdijk 1983, besonders im zweiten Band das historische Hauptstück, das dem „Weimarer Symptom“ gewidmet ist, jener Vorgeschichte des Faschismus, an die wir uns heute im Kontext aktueller Entwicklungen mit Unbehagen erinnern.

Literatur

Bachmann, Claudius, Narrativität in der Sozialethik. Eine paradigmatische Erkundung im Hinblick auf die Management Studies (Gesellschaft – Ethik – Religion, 25), Paderborn: Brill/Schöningh 2025.

Caiani, Manuela/Di Cocco, Jessica, Populism and emotions: a comparative study using Machine Learning, in: Italian Political Science Review/Rivista Italiana di Scienza Politica 53 (2023), 351-366.

Corner, John, The ‚Narrative Turn‘ Revisited: A Brief Note on Political Storytelling, in: Media Theory 8.2 (2024), 147-156, online <https://doi.org/10.70064/mt.v8i2.1122> [23.11.2025].

Flam, Helena, Soziologie der Emotionen. Eine Einführung, Konstanz: UVK 2002.

Foley, James/Korkut, Umut (Hg.), Contesting Cosmopolitan Europe. Euroscepticism, Crisis and Borders, Amsterdam: Amsterdam University Press 2022.

Gianolla, Cristiano/Mónico, Lisete/Cruz, Manuel João, Emotion Narratives on the Political Culture of Radical Right Populist Parties in Portugal and Italy, in: Politics and Governance 12 (2024) Article 8556, online <https://www.cogitatiopress.com/politicsandgovernance/article/view/8556> [23.11.2025].

Hamilton, Claire, Speaking Rights to Populism? Using Emotion as the Language of Values, in: Journal of Human Rights Practice 15 (2023), 692-701.

Han, Byung-Chul, Die Krise der Narration, Berlin: Matthes & Seitz 2023.

Hillje, Johannes, Mehr Emotionen wagen. Wie wir Angst, Hoffnung und Wut nicht dem Populismus überlassen, München: Piper 2025.

Hinshelwood, R.D., Populism: The Politics of Emotions, in: Psychoanalytic Inquiry 43.2 (2023), 110-118.

Hoffmann, Thomas, Die Sprache der Populisten, in: Fleck, Marina/Hirschmüller, Tobias/Hoffmann, Thomas (Hg.), Populismus – Kontroversen und Perspektiven. Ein wissenschaftliches Gesprächsangebot, München: Akademische Verlagsgemeinschaft München 2020, 55-74.

Homolar, Alexandra/Scholz, Ronny, The power of Trump-speak: populist crisis narratives and ontological security, in: Cambridge Review of International Affairs 23.3 (2019), 344-364.

Hühn, Peter, u. a. (Hg.), Handbook of Narratology, Berlin/New York: De Gruyter 2009.

Illouz, Eva, Populistische Emotionen, in: Institut für Auslandsbeziehungen, Blogbeitrag vom 02.11.2020, online <https://www.ifa.de/blog/beitrag/populistische-emotionen/> [23.11.2025].

Illouz, Eva, Undemokratische Emotionen. Das Beispiel Israel, Berlin: Suhrkamp 2023.

Illouz, Eva, Explosive Moderne, Berlin: Suhrkamp 2024.

Lo Mascolo, Gionathan (Hg.), The Christian Right in Europe. Movements, Networks, and Denominations, Bielefeld: transcript 2023.

Lyotard, Jean-François, La Condition postmoderne. Rapport sur le savoir, Paris: Les Éditions de Minuit 1979.

Margalit, Avishai, Politik der Würde. Über Achtung und Verachtung, Berlin: Suhrkamp 2012 (Orig.: The Decent Society, Cambridge [Mass.]: Harvard University Press 1996).

Martella, Antonio/Bracciale, Roberta, Populism and emotions: Italian political leaders' communicative strategies to engage Facebook users, in: Innovation: The European Journal of Social Science Research 35.1 (2022), 65-85.

Milburn, Keir, The comedian as populist leader: Postironic narratives in an age of cynical irony, in: Leadership 15.2 (2019), 226-244.

Müller, Michael/Precht, Jørn (Hg.), Narrative des Populismus. Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik, Wiesbaden: Springer VS 2019.

Nordensvard, Johan/Ketola, Markus, Populism as an act of storytelling: analyzing the climate change narratives of Donald Trump and Greta Thunberg as populist truth-tellers, in: Environmental Politics 31.5 (2022), 861-882.

Palaver, Wolfgang, In den Spuren Carl Schmitts: Peter Thiels Kampf gegen den Antichrist, in: feinschwarz. Theologisches Feuilleton vom 17.11.2025, online <https://www.feinschwarz.net/in-den-spuren-carl-schmitts-peter-thiels-kampf-gegen-den-antichrist/> [23.11.2025].

Perret, Bernard, L'apocalyptisme de René Girard au risque de la révolution trumpiste: in: Études n° 4329, 9 (2025), 55-66.

Rapp, Christof, Aristotle's Rhetoric, in: Stanford Encyclopedia of Philosophy 2022, online <https://plato.stanford.edu/entries/aristotle-rhetoric/> [23.11.2025].

Salmon, Christian, Storytelling. La machine à fabriquer des histoires et à formater les esprits, Paris: La Découverte 2016.

Schapp, Wilhelm, In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding, Frankfurt a. M.: Klostermann ⁵2012.

Schenk, Sabrina (Hg.), Populismus und Protest. Demokratische Öffentlichkeiten und Medienbildung in Zeiten von Rechtsextremismus und Digitalisierung, Opladen: Budrich 2024.

Schmidt, Vivien A., Populist agenda-setting. Shaping the narrative, framing the debate, captivating the ‚people‘, upending the mainstream, capturing power, in: Journal of European Public Policy 32.5 (2023), 1073-1096, online <https://doi.org/10.1080/13501763.2023.2289596> [23.11.2025].

Seargeant, Philip, The Art of Political Storytelling. Why Stories Win Votes in Post-Truth Politics, London/New York: Bloomsbury 2020.

Sloterdijk, Peter, Kritik der zynischen Vernunft, 2 Bände, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1983

Ungureanu, Camil/Popartan, Alexandra, Populism as narrative, myth making, and the ‚logic‘ of political emotions, in: Journal of the British Academy 8.1 (2020), 37-43.

Vasudeva, Feeza/Oh, Dayei, Rush Hour of Populists: Religious Populism and Hybrid Media, in: Populism 8.1 (2025), 1-15.

Walzer, Michael, Vernunft, Politik und Leidenschaft. Defizite liberaler Theorie. Max Horkheimer Vorlesungen, Frankfurt a. M.: Fischer 1999.

Yanchenko, Kostiantyn, Conceptualizing a Populist Narrative. Rationales, Attributes, Implications, in: Populism 4.2 (2021), 199-220.

Yanchenko, Kostiantyn, Stories about „Us“ and „Them“: An Experimental Inquiry into the Relative Appeal of Populist Narratives, in: International Journal of Public Opinion Research 34.1 (2022), online <https://doi.org/10.1093/ijpor/edac004> [23.11.2025].

Yanchenko, Kostiantyn, Populist storytelling beyond the buzzword, in: The Loop. EPCR's Political Science Blog vom 20.07.2023, online <https://theloop.ecpr.eu/populist-storytelling-beyond-the-buzzword/> [23.11.2025]

Yilmaz, Ihsan/Morieson, Nicholas, A Systematic Literature Review of Populism, Religion and Emotions: in: Religions 12 (2021), edac004, online <https://doi.org/10.3390/rel12040272> [23.11.2025].